

Wie Ferien gut gelingen!

Die Möwe – Kinderschutzzentren gibt Eltern hilfreiche Tipps für eine entspannte Ferienzeit mit ihren Kindern

Wien, 3.7.2016 - Neun Wochen Sommerferien! Was für Kinder ein Grund zum Jubeln ist, stellt für Eltern meist eine große Herausforderung dar. Wie und wo können die Kinder gut untergebracht werden, wenn die Eltern arbeiten gehen? Wo liegt die Grenze zwischen Helikoptereltern und Vernachlässigung der Aufsichtspflicht? Wie viel Fernseh- und Internetzeit ist für Kinder in den Ferien vertretbar? Wie gelingt gemeinsame Familienzeit? Auf was sollten Eltern bei der Auswahl der Ferienbetreuung achten? Diese Themen kennt Mag. Hedwig Wöfl, Psychologin, Psychotherapeutin und Geschäftsführerin von „die möwe – Kinderschutzzentren“ nicht nur aus ihrer beruflichen Praxis sondern auch als dreifache Mutter. „Es geht uns darum, den Eltern hilfreiche Tipps zu geben, wie eine entspannte Ferienzeit für Kinder und Eltern gut gelingen kann, ganz ohne erhobenen Zeigefinger, aber unter dem Blickwinkel des Kindes und des Kinderschutzes“, erklärt Wöfl. Ganz konkret heißt das für die Expertin:

- Langeweile und Neugier zulassen

Ferien als Auszeit aus dem Korsett des schulischen Alltags sind eine große Chance für Kinder und Jugendliche sich selbst neu kennen zu lernen. Dabei kann ein Gefühl der Langeweile oder besser des ziellosen Treibenlassens zu einer neuen, weil aus dem individuellen Selbsterleben gespeisten Neugier und Kreativität führen.

- Medienfreie Zeiten einplanen

In den Ferien soll die Möglichkeit des direkten Erlebens ohne mediale bzw. technische Vermittlung gefördert und ermöglicht werden; gerade Jugendliche sind zunächst oft verloren oder ungehalten nervös, wenn kein WLAN – Zugang vorhanden ist. Eine mediale Auszeit kann jedoch neue, ungewohnte und „altmodische“ Formen der Kommunikation innerhalb der Familie oder von Freunden ermöglichen und auch eine andere Form sich selbst kennenzulernen.

- Miteinander Zeit verbringen, spielen, reden

Gemeinsame Zeit ist DIE Mangelware unseres modernen Arbeits- und Schulalltags – das Einander-Zeit-Schenken wird in den Ferien zum kostbaren Erlebnis- und Erinnerungsgut, von dem die tragfähige (Groß-)Eltern-Kind- oder auch Geschwister-Beziehung dann wiederum im Alltag profitieren kann

- Ausprobieren im sicheren Rahmen

Ferien heißt auch Freiräume erproben, Neues kennenlernen und ausprobieren – das heißt für Eltern manchmal auch eigene Ängste und Sorgen überwinden und dem Kind diese Erfahrungen zuzutrauen. Ab dem Schulalter ist es Kindern sehr wichtig genau zu wissen, wo und wie und mit wem sie ihre Ferienzeiten verbringen. Hier gilt es, sie altersentsprechend darauf vorzubereiten. Wichtig dabei ist, den Kindern immer einen sicheren Hafen, eine Rückbindung, anzubieten und ihnen zu versichern, dass, wann und wie man erreichbar ist, wenn sie selbst nicht zurechtkommen.

- Verantwortlichkeiten klären

Kinder und Jugendliche fühlen sich sicherer und können den Ausprobierraum der Ferien besser für sich nützen, wenn klar ist, was sie selbst entscheiden dürfen und wo sie fragen müssen oder ein Rahmen vorgegeben ist – das betrifft bei Volksschulkindern beispielsweise das alleine Eis essen gehen dürfen am Urlaubsort, bei Jugendlichen die Ausgehzeiten und allgemein die Abmachungen wer wofür verantwortlich ist.

- Altersangemessene Freizeitgestaltung

Es ist einerseits wichtig Kinder aktiv in die Ferienplanung miteinzubeziehen, da vor allem Jugendliche sonst auch gemeinsame Urlaube boykottieren, andererseits ist es auch notwendig klare Vorgaben zu machen, die der momentanen Entwicklung und Reife des Kindes entsprechen, damit Kinder in einem Ferienlager, das nicht ihren Fähigkeiten und Interessenslagen entspricht, nicht unter- oder überfordert sind.

Auswahl des Feriencamps: Auf was sollen Eltern achten?

Für viele Kinder ist der Aufenthalt in einem Feriencamp ein wichtiger Entwicklungsschritt zu Selbständigkeit, eine Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten und des Horizonts. Kinder und Jugendliche können aus ihrem gewohnten Umfeld aussteigen, lernen neue Strukturen kennen, schließen neue Freundschaften, erleben sich möglicherweise grundlegend neu.

„Doch genau diese Losgelöstheit von der Familie birgt auch Gefahren: Kinder können in schwierige und für sie belastende Gruppendynamiken kommen, ausgegrenzt oder verspottet werden, Opfer jeder Form von Gewalt werden oder auch ein Verlassenheitsgefühl erleben, das überfordernd statt fördernd ist. Und auch die Gefahr von sexuellen Übergriffen besteht, sowohl durch ältere Jugendliche als auch durch Betreuungspersonal“, weiß Wöfl.

Die falsche Konsequenz wäre für die Expertin, aus Angst sein Kind gar nicht erst auf ein Ferienlager zu schicken oder es durch Warnungen vor möglichen Gefahren zu verängstigen. Es sollten jedoch mit den Kindern und Jugendlichen schon im Vorfeld besprochen werden, an wen sie sich wenden können, wenn sie traurig sind, wann sie anrufen dürfen, wie sie anderen Kindern/Jugendlichen sagen können, wenn sie etwas nicht mit sich machen oder zulassen wollen. Auch auf Ferienlagern sollen räumliche Grenzen und die Privatsphäre respektiert werden. Rückzugsorte sollen zur Verfügung stehen und Rückzugszeiten möglich sein.

Wöfl empfiehlt den Eltern, die Institution, der sie ihr Kind anvertrauen, genauer anzusehen. Es gelten Schutzfaktoren gegen Mobbing, Übergriffe und sexuellen Missbrauch, die beachtet werden müssen und die Eltern kennen sollten, wie z.B. die Kinderrechte als Basis des Miteinanders, Verhaltenskodex, klare Regeln des Umgangs miteinander, etc. (mehr dazu auf www.die-moewe.at).

„Ein sorgfältiges Auswahlprozedere und fundierte Aus- und Weiterbildung für alle, die mit Kindern arbeiten, ist für uns Grundvoraussetzung. Das gilt auch für ehrenamtliche FreizeitbetreuerInnen“, so Wöfl. Genauso wichtig sind aber auch Präventionsangebote für Kinder und Eltern, die vermitteln, was vorbeugend gegen Mobbing, Übergriffe etc. unternommen wird, wie es vermieden werden kann und welche positiven Umgangsformen miteinander gelten. Auch müssen klare Dienstvorschriften für einen respektvollen Umgang mit Nähe und Distanz gelten. Dies betrifft z. B. auch eine der Tätigkeit angemessene nicht sexualisierende Kleidung der Pädagogen/Pädagoginnen, keine gemeinsamen Zimmer mit Kindern und Jugendlichen auf Fahrten oder in Trainingslagern. Auf jeden Fall sollten Kinder wissen, an wen sie sich bei Grenzverletzungen und anderen Sorgen wenden können. Dies kann eine interne Vertrauensperson sein oder auch eine externe Hilfsnummer wie etwa „Rat auf Draht“ oder die möwe-online-Beratung.

„Nehmen Sie Ihr Kind ernst“, lautet Wöfls Appell. „Gerade, wenn Ihr Kind eigentlich nicht wirklich auf ein Ferienlager wollte und Sie es erst überreden mussten; bleiben Sie aufmerksam und nehmen Sie ihr Kind ernst, wenn es heim will, wenn es sagt, dass es ihm nicht gut geht.“

Weitere Informationen (u.a. die 7 präventiven Botschaften für Kinder u. Jugendliche):

www.die-moewe.at

Rückfragehinweis:

Mag. Hedwig Wöfl
+43 699 196 800 49
woelfl@die-moewe.at

Verena Bittner
+43 650 710 13 73
v.bittner@humantouch-pr.com